

Leserbrief

Schlagworte: Lernen; Erfahrungen; KI

Zitiervorschlag: Rohwerder, J. (2025). Leserbrief zu »Gespräch«, Heft 1/2025. *weiter bilden*, 32(2), 47-47. Bielefeld: wbv Publikation. <https://www.wbv.de/artikel/WBDIE2502W017>



E-Journal Einzelbeitrag
von: Jan Rohwerder

Leserbrief zu »Gespräch«, Heft 1/2025

aus: Wirkungen (WBDIE2502W)
Erscheinungsjahr: 2025
Seite: 47
DOI: 10.3278/WBDIE2502W018

Leserbrief

Zu »Gespräch«, Heft 1/2025

Sehr geehrter Herr Rohwerder,

ein Artikel, in dem ich als Beispiel genannt werde, endet mit den Worten: »Es geht mir gar nicht ums Lernen.«

Das ist ein Missverständnis. *Es geht mir sehr wohl ums Lernen.* Und genau deshalb schreibe ich Ihnen. Ich bin ich eine Erwachsene mit Legasthenie und möchte nicht *nicht* lernen – ich möchte *anders* lernen. Ich möchte mich nicht länger davon aufhalten lassen, was ich aufgrund einer Laune der Natur nicht gut kann: Lesen und Rechtschreiben. Diese Einschränkung hat mir im Laufe meines Lebens enorm viel Energie geraubt – besonders das ständige Kompensieren, um nicht aufzufallen, um nicht diskriminiert oder gemobbt zu werden.

Es ist ein unheimlicher Kraftaufwand, Legasthenie zu überspielen – und er macht auf Dauer krank.

Mich macht es traurig und wütend, wenn ich sehe, wie viele mit ähnlichen Erfahrungen zu kämpfen haben – und wie sehr das auch an die Gesundheit geht. Und doch schauen viele einfach zu.

Ich habe eine anerkannte Legasthenie. Mein Gehirn verarbeitet Schriftsprache anders. Lesen und Schreiben kosten mich viel Konzentration. Am Ende eines Satzes weiß ich oft nicht mehr, was am Anfang stand. Die eigentliche Herausforderung war für mich aber nie die Legasthenie selbst – sondern ein Bildungssystem, das darauf kaum Rücksicht nimmt.

Was mir geholfen hat, war nicht Nachsicht, sondern *Technologie*.

Digitale Tools – insbesondere Künstliche Intelligenz – ermöglichen mir, Inhalte auditiv aufzunehmen, Gedanken zu diktieren, Fehler direkt zu verbessern. Ich kann dadurch aktiv, selbstständig und wirksam lernen – endlich in meinem Tempo, auf meine Weise.

Ein konkretes Beispiel: Wenn ich früher in einem Lexikon ein medizinisches Wort wie *Prophylaxe* oder *Apoplex* nachschlagen wollte, fand ich es oft nicht – weil ich es nicht korrekt buchstabieren konnte. Ich wusste nicht, wie man danach sucht. Der Aufwand war riesig – für ein einziges Wort.

Heute frage ich einfach eine KI: *Wie schreibt man Prophylaxe?* – und ich bekomme in Sekunden die Antwort. Das spart Zeit, Energie und Frust. Es macht Wissen zugänglich – ohne Hürde.

KI steht mir immer zur Verfügung. Sie bewertet nicht.

Und genau das ist für Menschen wie mich, die oft negativ beurteilt wurden, enorm befreiend. Ich nutze KI nicht als Ausrede, sondern als Brücke. Nicht als Ersatz fürs Lernen – sondern als Möglichkeit, *überhaupt* lernen zu können.

Wenn das Bildungssystem nicht die Kapazitäten hat, individuell zu fördern, dann sollte es gezielt moderne Technologien einsetzen. Sie sind effizient, ressourcenschonend – und sie ermöglichen echte Teilhabe.

Deshalb würde es mich sehr glücklich machen, wenn Lehrkräfte nicht nur Arbeitsmaterialien, mit KI herstellen sondern auch Menschen digitale Barrierefreiheit ermöglichen, indem sie ihnen den Umgang mit KI bei bringen Ich hatte das Glück, Christiane Carstensen in einem Wibeg-KI-Workshop kennenzulernen als Dozentin. Sie konnte es so gut vermitteln, wie man mit KI umgeht, weil sie auch einfache Sprache benutzt und ganz ruhig und geduldig erklären und anleiten kann. Seitdem hat es bei mir Klick gemacht und ich bin völlig selbständig geworden. Ich kann meine E Mails alleine schreiben, mein ganzen Schriftverkehr alleine erledigen. Ich bin nicht perfekt aber autark selbstständig und das war ich noch nie.

Deshalb mein Appell an Sie:

- Sehen Sie Lernende mit Legasthenie nicht durch die Brille der Defizite, sondern ihrer Potenziale.
- Akzeptieren Sie alternative Lernwege – nicht als Ausnahme, sondern als gleichwertige Wege zur Bildung.
- Nutzen Sie KI nicht als Notlösung, sondern als Chance – für barrierefreies, selbstbestimmtes Lernen.
- Hören Sie zu, wenn Menschen mit Lernbarrieren sagen: *Wir wollen lernen – nur anders.*

Ich schreibe Ihnen diese Nachricht, weil ich zeigen will, was möglich ist – und weil ich mir wünsche, dass Bildung endlich so gestaltet wird, dass niemand ausgeschlossen wird, nur weil das Gehirn anders funktioniert.

Bitte helfen Sie mit, dass Bildung nicht ausgrenzt, sondern befähigt.

Mit freundlichen Grüßen
Martina Rubbel, Neuendorf bei Elmshorn